

## **Marktedwitz für Neugierige**

Über eine Stadt schreiben, heißt zunächst einmal eintauchen in die Geschichte. Zur 900-Jahrfeier tat dies Dr. Hermann Braun recht ausführlich. Er beginnt mit der Ersterwähnung 1061. Da taucht der Name Redwitz an der Straße von Eger kommend zum ersten Mal auf.

Das Gebiet ist Rodungsland „im rauhen Teil des Fichtelgebirges“. Reuth oder Grün tragen viele Orte noch heute im Ortsnamen. Die Besiedlung und Befestigung erfolgt mithilfe von Lokatoren. Die Menschen kennen wir nicht. Nur die Herren und Lehensträger sind überliefert. Für Redwitz sind das die Hertenberger (Schönbrunn). Sie kamen wie die Nothart und von Haid (später Weißenstadt) alle aus dem östlichen Egerland. Die Mächte strebten nach Gebietserweiterungen, also Sicherheit und Einnahmequellen. Sie befestigten Orte und strategische Gipfel. In den Nürnberger Herrschaftsbereich kamen 1248 Bayreuth und dann der Epprechtstein, der Rudolfstein, Wunsiedel und Hohenberg.

Für ihr Gebiet, zu dem Redwitz gehörte, wollten dies die Hertenberger verhindern und verzichteten auf ihr Lehen. Bayern ergriff das Gebiet und schenkte es dem Zisterzienser-Kloster Waldsassen, das offenbar in Geldnot steckte. Denn ungewöhnlich schnell verkaufte das Kloster Redwitz gegen bar bereits ein Jahr später an die Stadt Eger (1341).

### **Hintergründe:**

Es war üblich, Ländereien zu verpfänden oder die Rechte zu verkaufen. Selb und Asch waren an Böhmen verkauft worden! Warum König Ludwig von Bayern, der 1330 starb, bereits vorher schon mehrfach dem Kloster geholfen und es aus größter Geldnot befreit hatte, bleibt im Ungewissen. Waren es Beziehungen oder die Hoffnung auf eine ehrenvolle Grabstelle? Waren verschwenderische Äbte und Mönche schuld? Oder war durch anfänglichen Reichtum das Klosterleben bereits üppiger geworden und die Zucht lockerer und das Geld reichte nicht mehr? Fehlte der Nachwuchs an Kloster- Arbeitsameisen? Waren die neueren Bettelorden und die Deutschherren eine entscheidende Konkurrenz? All diese Gründe werden erwogen.

Dass ich mich für den Wettbewerb mit den Bettelorden und den Deutschherren als Gründe für den Niedergang der reich gewordenen Zisterzienser entscheide, begründe ich mit der Zugkraft und Glaubwürdigkeit der Bettelmönche und ihrer Klöster. Sie wurden Vorbild und nutzten ihre Freiheiten. Sie lagen außerhalb der Stadtgemeinden und konnten trotz Kirchenbann über Städte und Personen christlich begraben und Seelenmessen lesen. Die Deutschherren

erwarben hohe Achtung durch ihre Zuständigkeit für die Krankenpflege. (vgl. Eger, wo ihnen sogar schon 1258 zusätzlich das Patronat über die Pfarrkirche zugewiesen wurde)

Egers Interesse am Markt Redwitz lag vermutlich an der Versorgung ihrer Bürger, an der Sicherung des Handelsweges nach Nürnberg und an einer „Anbindung“ an die Metropole Nürnberg statt nur Prag und kirchlich Regensburg.

Redwitz konnte es recht sein, denn es erhielt dadurch nicht nur ein Wappen (1384) und eine Magistratsverfassung mit 4 Bürgermeistern und einem Richter (und später 12 Ratsherren), sondern Marktrechte und Freiheiten und entwickelte sich schnell zu einem ansehnlichen Ackerbürgerstädtchen, das sich weiter befestigte.

Es folgen 475 Jahre im Eigentum der Stadt Eger. Doch für Eger war 1723 endgültig Schluss mit den Freiheiten, denn es wurde faktisch vollständig habsburgisch einverleibt. Jetzt war Prag oder gleich Wien zuständig, wenn Streitigkeiten zwischen Redwitz und Dörflas zu schlichten waren. Und solche

gab es nicht nur in Glaubensfragen, sondern schon allein dadurch, dass die Felder der Redwitzer jenseits im (Kur) Pfälzischen lagen.

Den wiederholten Streit der Nachbarn beendete „Wien“ 1763 mit der Verlegung einer Kompanie Böhmen, also tschechisch sprechender Soldaten und ihrer Familien nach Redwitz. Der sog. Kartoffelkrieg von 1753/54 war wohl die bekannteste Auseinandersetzung um die Redwitzer Felder auf pfälzer Boden gewesen. Am 15. Oktober 1777, dem Theresien-Tag, wurde für die katholische Garnison am Marktplatz die gleichnamige Kirche als barockes Prachtstück geweiht. Maria Theresia war es ein persönliches Anliegen!

In dieser Zeit hatte sich in Eger und in der Umgebung, in der Pfalz und im inzwischen Brandenburgischen seit der Reformation und im 30-jährigen Krieg schon sehr viel verändert. Wir müssen noch einmal zurück ins Jahrhundert der Reformation und der mörderischen Raubzüge, die wir oft als Glaubenskriege abhandeln, in denen es nach 1620 aber immer um den ganzen Besitz der

jeweiligen Fraktion ging und Enteignungen und Ausweisungen der jeweils Anderen die Regel war. Auch das Augsburger Bekenntnis oder der „Majestätsbrief“ hatten daran nichts geändert!

Lässt man mal die sog. Feinheiten beiseite, so ergibt sich folgendes Faktengerüst:  
1528 bekannten sich die 6 Ämter im Fichtelgebirge, 1560 Redwitz und 1564 Eger zum evangelischen Glauben. Es hätte alles so einfach sein können. Doch 1620 unterlag Kurfürst Friedrich V von der Pfalz, der ein Jahr vorher mit den üblichen Händeln zum König Böhmens gewählt worden war am Weißen Berg bei Prag. Er und seine Oberpfalz mit Sitz des Kurfürsten in Heidelberg waren da calvinistisch und die Prager Stände hussitisch. Doch nach der Niederlage am Weißen Berg bei Prag gegen die für den Kaiser und die katholische Seite kämpfenden Söldner wurde er als gewählter böhmischer König abgesetzt und ihm rechtswidrig die Stimme als Kurfürst genommen und Bayern besetzte und annektierte die obere Pfalz.

### **Ergänzung:**

Sachsen war als protestantisches Land in der kaiserlichen Fraktion geblieben und die Hoffnung auf größere militärische Unterstützung durch die ebenfalls protestantischen Niederlande und England waren ausgeblieben. Eine protestantische Geschlossenheit von Hussiten, Anglikanern, Calvinisten und Lutheranern kam auch nach dem Eingreifen der Schweden 1632 nicht zustande.

Die Rekatholisierung konnte beginnen. 1628 zum Beispiel wurden in Eger alle Bewohner ausgewiesen und entrechtet, die sich zum protestantischen Glauben bekannten, darunter der Bürgermeister Pachelbel von Gehag, der nach Wunsiedel floh. In Redwitz konnte die katholische Machtübernahme so einfach nicht erfolgen. Auch nicht durch den Einsatz von Jesuiten. Zur Taufe und zum Gottesdienst wichen die Redwitzer in die protestantischen Dörfer Oberredwitz und Brand in der Umgebung aus und trotz aller Repressalien war bis zum Ende des 30jährigen Krieges kein Redwitzer wieder katholisch geworden. Man vertraute wohl auch auf die Hilfe des protestantischen Markgrafen von Bayreuth, dessen Gebiet - mit Ausnahme der wieder rekatholisierten Oberpfalz im Süden - an Redwitz grenzte. Und so beschloss man mit seiner Hilfe am dritten Osterfeiertag

des Jahres 1649 den evangelischen Gottesdienst in der Stadtkirche wieder einzuführen. Während der katholischen Messe drängten die Bürger in die St. Bartholomäus-Stadtkirche, die so nicht abgeschlossen werden konnte. Man tauschte die Schlösser und Redwitz blieb bis nach 1945 fast rein protestantisch. Vielleicht aber auch, weil noch schwedische Truppen in der Nähe lagen! Der Reichstag in Regensburg vereinbarte später (1653) Stillschweigen darüber und Eger und Böhmen/Habsburg hielten still.

Die nächste Etappe in der Stadtgeschichte ist dann der Anschluss an Bayern im Jahr 1816. Selb und die anderen 5 Ämter gehörten da dank Napoleon schon seit 1810 zu dessen bis 1814 Verbündetem, nämlich Bayern, das Napoleon zum Königreich gemacht hatte. Redwitz, das ja noch zu Österreich-Ungarn gehörte, kam erst durch einen Gebietstausch mit Vils dazu.

Für die Selbstwahrnehmung der Redwitzer sind aus diesen Jahren die Gründung der Chemischen Fabrik und 1822 der Besuch Goethes beim Besitzer

und Bürgermeister Wolfgang Caspar Fikentscher bedeutend. Die Industrialisierung allerdings nahm erst mit dem Eisenbahnbau Fahrt auf.

Wir Heutigen glauben wahrscheinlich, dass die Strecke Regensburg-Marktredwitz-Hof die älteste und wichtigste gewesen sein könnte. Doch Marktredwitz, Hohenbrunn, Wunsiedel oder auch Selb-Stadt und Rehau hatten 1865 noch keinen Bahnanschluss. Auch von Eger nach Prag oder Karlsbad gab es noch keine Gleise. Das Glück von Marktredwitz war erst die mit Wunsiedel umkämpfte Lückenschließung mit dem Bau der sog. Fichtelgebirgsbahn (1883) zwischen Wiesau (an der Regensburger Strecke) und Hof über Marktredwitz. Mit dieser Verbindung verlor Eger die Süd-Nord-Verbindung. Marktredwitz wurde zum Knotenpunkt im Nord-Süd und West-Ost-Verkehr. Man rühmte sich lange der Strecken Paris-Straßburg-Stuttgart-Nürnberg-Prag und Warschau sowie der Verbindung Rom-München-Leipzig-Berlin, ja sogar Stockholm. Mit diesen Verbindungen waren die Voraussetzungen für ein großes

Wachstum der Stadt gegeben.

#### **Etwas Bahngeschichte:**

Die erste Eisenbahn in unserer Gegend ist die Strecke von Bamberg über Hof nach Plauen (1848), die drei Jahre später schon durchgehend bis Leipzig befahren werden konnte. Dann kamen 1865 gleich zwei neue Linien hinzu. Die von Eger über Asch und Selb-Plößberg kennen wir schon, doch wichtig war auch die von Eger über Brambach nach Herlasgrün mit Anschlüssen nach Leipzig oder Dresden. Von Berlin über Leipzig nach München und in Gegenrichtung fuhr man über Eger. Auch von Dresden aus übrigens. Dass schon 1885 die sog. Frankenwaldlinie über Kronach und Lichtenfels große Teile des Nord-Süd Verkehrs übernahm, die sächsische Gleise umging, sei nur angemerkt. Heute verläuft die ICE-Sprinter-Strecke bekanntlich noch weiter westlich über Erfurt mit einer Fahrzeit unter 4 Stunden von Berlin nach München!

Die chemische Fabrik von 1788 hatte schon den Anfang der Industrialisierung gemacht. Gründer war der erst 18jährige Wolfgang Caspar Fikentscher, der 1822 als Bürgermeister Goethe empfing. „Das umweltzerstörerische Ausmaß seines Lebenswerkes – der „Chemischen“ - er mag es wohl nicht einmal geträumt haben“, schreibt Hanna Koob 1993 in ihrem Stadtbild, das in der Bücherei in Selb steht. Zur gleichen Zeit ist in der „Mappa der Marck Redwitzer Fluhren“ die erste Spiegelschleif eingezeichnet. Zunächst wurde böhmisches Glas

veredelt. Heute zeugt die „Glasschleif“, die Schleif- und Polierhalle von 1912 (von Jean Voigt aus Fürth) als Industriedenkmal vom Erfolg der Ansiedlung der Firma Seligman Bendit und Söhne und ihrer Glashütte. Ein großes innerstädtisches Gelände mit Bahnanschluss nach Falkenau und Nürnberg-Fürth, billige Arbeitskräfte und auch bereit gestellte Arbeiterwohnhäuser mit Selbstversorgergarten hatten zum Erfolg beigetragen. 1925 arbeiteten 250 Mitarbeiter in der Herstellung und Bearbeitung von Flachglas und Spiegeln! Zur Weberei Benker und der Maschinenfabrik Rockstroh, die schon vor 1883 bestanden, kamen Thomas Porzellan, später Rosenthal und heute CeramTec, Scherdel und weitere Maschinenbaubetriebe hinzu, deren Geschichte ich aber nicht kenne.

Zum Schluss noch ein Hinweis auf Marktredwitz als Einkaufstadt. Was heute das KEC mit großem Parkhaus und diverse Einkaufsmärkte mit Stellplätzen sind, war lange das Kaufhaus Thorn in der Nähe des Bahnhofs. Es ist als hochmoderner Stahlbeton-Skelettbau aus

dem Jahr 1912 erhalten geblieben.

Quellen:

Peter Seißer: Ein evangelischer Satellit des katholischen Eger. In: D. Greiner, G. Dippold u.a., Kleine Reformationgeschichte. Die Reformation im Kirchenkreis Bayreuth, München 2016, S. 145-150

Chronik von Markt-Redwitz, Dörflas und Oberredwitz, Markt-Redwitz 1906

Hermann Braun: Marktredwitz, Geschichte und Gegenwart. In: Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge, Hof 1975, S. 133-138

ders.: Marktredwitz und Eger, 1961, 46 S. = Festvortrag. In: Schriftenreihe des Volksbildungswerkes Marktredwitz, Heft 11

G. Bayerl, M. Schultes, B. Setzwein: Bayerische Städte und Landschaften. Marktredwitz, Brücke zwischen West und Ost (dt.+ engl.) Amberg 2006, 112 S.

125 Jahre Eisenbahnen im Herzen Mitteleuropas. Oberkotzau – Eger. Herlasgrün – Eger, 1990. =Verlagsbeilage der Frankenpost unter Mitarbeit von Hans Kundmann, Selb

F. Capeller: Kirchturmbau in Redwitz vor 150 Jahren. In: Der Siebenstern 1979, Heft 1, S 10 f.

Wegweiser zu protestantischen Kirchen in der Euregio Egrensis. Selb, Wunsiedel 2006, Marktredwitz S. 34 - 36

Hanna Koop: Marktredwitz. Stadtbild gestern und heute, 1993

Internet zu Marktredwitz, Seiten des Historischen Clubs, zur „Glasschleif“ von Seligmann Bendit und Söhne, CeramTec, Rosenthal, Kaufhaus Thorn, Chemische Fabrik Marktredwitz und zu Kurfürst Friedrich V von der Pfalz (bei Wiki sehr differenziert)

Michael Müller: Die Historie der Marktredwitzer „Glasschleif“ ...Fürth 2007, 99 S.

Dank auch an den Stadtführer, Herrn Heinrich, der für einen guten Überblick sorgte..

r.rogler - NF Selb - 7/2018